

Hochzeitsfall, der viele Millionen neuer Proletarier geschaffen hat. Das Friedensstimmung muss erst organisiert werden, vorherhanden besteht die Erkenntnis vor, daß der Bruch der wirtschaftlichen Verarmung der jungen Staaten gebremst werden muss. Kabel ist nicht einmal bis Wirtschaftsordnung das entscheidende. Der Frieden ruht einzig auf der Hoffnung, daß die Rot die Weichen zur Einheit bringen wird.

Großdeutsche Räumung Bonn.

Der Abzug der französischen Besatzung aus Bonn ist in vollem Gange. Das französische Fußartillerieregiment 188 mit Kanonenwagen hat in den letzten Tagen vor Weihnachten Bonn verlassen und ist nach Frankreich zurückgekehrt. Weitere Truppenteile wurden mit Lastkraftwagen in der Richtung Luxemburg abgeführt.

Bergleich im Hause Höfle.

Wie der Reichsdienst der Deutschen Presse erfaßt, ist zwischen der Witwe des verstorbenen Reichsministers Höfle und dem preußischen Fürst ein Vergleich unterzeichnet worden. Angestellt sind die Feststellungen des preußischen Untersuchungsausschusses und der Rolle, die das Gefängnispersonal bei dem Hinschreiten Dr. Höfles gespielt hat, ist Frau Dr. Höfle für ihre eigene Person eine lebenslängliche jährliche Rente von 8000 Mark zugesprochen worden. Diese Rente erhält im Hause einer Wiederholung der Frau Dr. Höfle. Für die drei minderjährigen Kinder erhält Frau Dr. Höfle außerdem eine Jahresrente von 600 Mark für jedes der Kinder, die bis zum 18. Lebensjahr ausbezahlt werden soll.

749 000 Erwerbslose. Laut "Berliner Tageblatt" sind nach der letzten Zählung 587 000 Personen im unbezahlten Gebiete erwerbslos, im bezogenen Gebiet 182 000. Nach einer Mitteilung des "Vorwärts" ist im Verlaufe der letzten Wochen die Zahl der Erwerbslosen um über 40 Prozent gestiegen. Einzelne Gemeinden Sachsen weisen sogar eine Verbopelung und mehr auf. In Bayern ist die Zahl der Erwerbslosen von 102 000 am 15. Dezember auf rund 120 000 am 24. Dezember gestiegen.

Der Mord an dem Reichsbannermann Schulz. Die Revision gegen den Freispruch Rehnigs vom Reichsgericht verworfen.

Der Kaufmann Rehnig, der am Tage der Reichspräsidentenwahl bei einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen den tödlichen Schuß auf den Reichsbannermann Erich Schulz abgab, war bekanntlich vom großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg freigesprochen worden, da das Gericht zu der Auffassung gekommen war, daß Rehnig in Notwehr gehandelt hatte. Die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil eingeführte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden, so daß der Freispruch Rehnigs rechtmäßig geworden ist.

Die Deutschen in Südtirol.

Der "Popolo d'Italia" beschäftigt sich mit Ausführungen der deutschen Presse über die Behandlung der Südtiroler und sagt, es sei erstaunlich, daß sich die Deutschen nicht um die Millionen Deutschen kümmerten, die durch den Friedensvertrag Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen überwiesen worden seien. Die Deutschen in Südtirol würden im Vergleich zu den deutschen Minderheiten anderer Staaten mit Brot und Honig behandelt. Italien könne nicht einmal eine Diskussion seiner historischen, ethnischen (!) und geographischen "Rechte auf Südtirol" und die Brenngrenze zulassen. Man könne in Deutschland schreien, solange man wolle, Italien werde sich von diesen Positionen nicht mehr entfernen. Die fremden Minderheiten seien durch die italienischen Gesetze in ausgesetzter Weise geschützt und das müsse genügen. Sie seien auch vom Völkerbund in einer der letzten Entscheidungen anerkannt worden.

Italien hat keine unabhängige Presse mehr. Der Sohn mit dem "Popolo d'Italia" die Mißhandlung des Deutschstums in Südtirol begleitet, ist elende Schreibslabarbeit. Über die italienische Presse irrte sich, wenn sie glaubt, daß sie das Ausland mit Ausführungen wie diesen über das täuschen kann, was in Südtirol geschieht. Die Stellungnahme der amerikanischen Presse beweist das klar und deutlich.

Italienisch-schweizerischer Grenzschwischenfall.

Genf, 28. Dez. Ein neuer schweizerisch-italienischer Zwischenfall hat die Ruhe der Weihnachtstage an der Grenze bei Lugano getrübt. Die Existenz der italienischen Enklave im schweizerischen Gebiet von Campione am Lago Maggiore, die Ursache so vieler früherer Zwischenfälle, trug auch diesmal die Hauptshuld. Der Bürgermeister dieses — eine Zeitlang mit Monte Carlo wettbewerben — Ortes hatte einen früheren Italiener, einen naturalisierten Schweizer, der angeblich italienischer Tesaurier war, gelegentlich „auf seinem Gebiete“ festnehmen lassen. Der festgenommene, einer von vier Brüdern Spinelli, konnte aber entfliehen. Nun gab es am Sonnabend, als der Bürgermeister von Campione, Vitalini, in das Dorf Arzignano bei Lugano auf schweizerisches Gebiet kam, um dort das lokale Fest mitzu feiern, den leicht vorauszusehenden Zwischenfall. Die Menge wandte sich gegen den italienischen Bürgermeister, der aber in Erwartung der Dinge, die sich abspielen würden, bereits einen Revolver mitgebracht hatte. Infolgedessen muhte Schweizer Sicherheit eine Überstellung Gendarmerie mobilisiert, von italienischer Seite ein Teil der Grenzübergänge geschlossen werden. Dadurch gewinnt die Sache politische Bedeutung und beschäftigt bereits das Werner politische Departement.

Jedem das Seine.

Ein Vorschlag.

Der Widerstand gegen die Forderungen der umfangreichen ehemaligen Landesherren Deutschlands und ihrer Familienmitglieder, der in der deutschnationalen Presse auch als „Rechtsbruch“ hingestellt wurde, gewinnt auch in Kreisen die den Deutschen sehr nahestehenden, immer mehr an Boden. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, ein ausgetragenes rechtstreuendes Blatt, beschäftigt sich mit der Frage der Fürstenabfindung in einem radikalpolitischen Beitrag und stimmt darin allen den Argumenten und Folgerungen zu, die zunächst von der demokratischen Presse geltend gemacht wurden. Die Frage, wieviel den Fürsten an Privatbesitz gäbe, wird als unlösbar und unfruchtbar bezeichnet. Es könnte sich nur darum handeln, ihnen den angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Hier seien aber die Fürsten nicht als „Anwärter auf den Königsthron“ zu befolgen, sondern sie hätten nur eine Entschädigung als ehemalige Repräsentanten des Deutschen Reiches zu bekommen. Dann macht das Blatt einen Vorschlag, der besonders in Bayern interessieren dürfte. Es schreibt:

„Wo, wie etwa im Lande Bayern, das Bedürfnis besteht, den Fürsten in der Tat „als Anwärter auf den Königsthron“ zu befolgen, da blieb ja immer noch ein gangbarer Ausweg offen: Es kann den Anhängern der Monarchie nicht verbreitet werden, dem Fürstenhaus das, was der verarmte Staat ihm zu zahlen nicht in der Lage ist, aus eigener Tasche draufzulegen. Eine wirksamere Propaganda für den monarchistischen Gedanken wäre ja kaum denkbar, als wenn der bairische Monarchismus der Welt ein augenfälliges Beispiel der Opferbereitschaft gäbe, das auch der robuste Monarchistenfreund anerkennen würde. Wenn erst der letzte oberbairische Bauer seinen Hundertmarksschein für den „Kini“ in einer Rückpreispende geopfert hat, dann wollen wir alle, die wie der Sohn noch etwas skeptisch gegenüberstehen, vermutlich unseren Hut ziehen vor dem bairischen Monarchismus.“

Ein guter Gedanke. Wer seinen Thronprätendenten nicht entbehren zu können glaubt, der möge ihn auch selbst bezahlen. Jedem das Seine, und dem Monarchisten seine „Königsabgabe“.

Urabstimmung im Bankgewerbe.

Berlin, 29. Dez. Wie die Blätter melden, beabsichtigen die Bankbeamtenorganisationen über den vor Weihnachten gesäumten Schiedsgericht im Bankgewerbe eine Urabstimmung vornehmen zu lassen.

Noch keine Entscheidung über die Abrüstungskonferenz. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, steht über die Frage, ob die Einladung des Völkerbundes zur Abrüstungskonferenz von Deutschland angenommen wird, noch nichts fest. Die Entscheidung darüber soll der neuen Regierung vorbehalten bleiben. Im Falle der Annahme der Einladung würden Referenten des Reichswehrministeriums und des Auswärtigen Ausschusses teilnehmen.

Tschetscherin in Litauen.

Kowno, 28. Dez. Während seiner Unwesenheit in Kowno hat der russische Volkskommissar Tschetscherin die Presse empfangen und folgendes erklärt: „Das litauische Volk hat sich in den vielen Jahren des zaristischen Regimes seine nationalen Eigenarten und seine Kultur erhalten, und in den letzten Jahren, nach dem Fall der zaristischen Regierung, hat sich erwiesen, daß ein litauischer Staat existieren kann. Vom ersten Tage an, als wir mit Litauen in nähere Verbindung kamen, haben wir erkannt, daß die Litauer Litauen im Interesse des Friedens und des europäischen Gleichgewichts eine Notwendigkeit ist. Diese Überzeugung kann uns auch nicht genommen werden durch irgendwelche Argumente. Meine Unterhandlungen mit vielen europäischen Staatsmännern haben gezeigt, daß dieser Standpunkt kein einzelner mehr ist. Vor acht Jahren hat fast noch niemand in Europa gewußt, daß Litauen auf der Welt existiert, jetzt hat es das Recht seiner Existenz, wie auch jene gefürchtete Kombination, die sich Völkerbund nennt, sich dazu stellen mag, bewiesen. Ich bin sehr zufrieden, daß ich als erster Vertreter der Regierung, welche die russische Föderation geschaffen hat, die Möglichkeit habe, den litauischen Staat zu begrüßen, und ich versichere Litauen unserer unbedingten Freundschaft.“ Über die Wilnaer Frage äußerte sich Tschetscherin, daß sie allein durch Litauen und Polen gelöst werden müsse. Russland würde sich nicht in diese Angelegenheit einmischen. Zur Frage eines

Verbandes der baltischen Staaten erklärte Tschetscherin, wenn dieser Bund, wie sich ein polnischer Minister in Helsingfors gefärbt habe, „zur Befreiung der europäischen Babilisation gegen das astatische Barbarentum“ dienen sollte, könne es Russlands Sympathie nicht gewinnen. Bezieht er aber die friedliche, ökonomische und politische Entwicklung der baltischen Staaten, dann werde Russland ihm freundschaftlich gegenüberstehen. Weiter sagte Tschetscherin, daß Russland in den Völkerbund nicht eintreten werde. Die Frage, ob Russland an der Entwaffnungskonferenz teilnehmen werde, sei noch nicht geklärt.

Das offizielle Regierungsblatt, die „Vietuva“, berichtete Tschetscherin in einem Beitrag, in dem es heißt: „Der Besuch des großen Gastes in der zeitweiligen Hauptstadt Litauens hat eine sehr große politische Bedeutung, sowohl für die Befestigung der Freundschaft zwischen Litauen und Russland als auch in ökonomischer Beziehung. Es ist für Litauen wichtig, die Freundschaft mit dem großen Russland aufrecht zu erhalten, wie es für jedes Land wichtig ist, und möge es noch so klein sein.“ Das Blatt hofft, daß der Besuch des Volkskommissars des Außenministers in Litauen positive Resultate haben werde, und wünscht weiter, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern immer freundschaftlicher gehalten mögen.

Das orientalische Wespennest.

Der Irak freut sich.

London, 28. Dezember. Bei Premierminister Baldwin ist ein Telegramm des Premierministers des Irak eingegangen, in dem die irakische Regierung ihre herzliche Freude über die vom Völkerbundrat gesetzte Entscheidung, die von der Befreiung des Iraks mit großer Benutzung aufgenommen worden sei, ausdrückt. In dem Telegramm wird die Bereitschaft der irakischen Regierung zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages erklärt.

Angora unterwirft sich.

London, 28. Dez. Die Türkei hat sich entschlossen, wegen der Mossulfrage keinen Krieg zu beginnen. Das Kabinett und der Generalstab hatten eine gemeinsame Sitzung unter dem Präsidenten Mustafa Kemal, bei der schließlich die konfidenziellen Mitglieder über die Militärs das Übergewicht erhielten und den Ausschlag gegen den Krieg gaben. Es heißt, daß die Bereitschaft der irakischen Regierung zur Internationalen Angelegenheit zu machen, der entscheidende Faktor für den Friedensschluß war.

In London ist bisher eine offizielle Bekämpfung dieses Gerüches nicht eingetroffen. Baldwin erhielt vom Ministerpräsidenten des Irak ein Telegramm, in dem die Glückwünsche und der Dank der irakischen Regierung ausgesprochen werden, sowie die Bereitwilligkeit, sofort in Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages einzutreten.

Die Friedensverhandlungen mit den Deutschen gescheitert.

London, 28. Dezember. Reuter verbreitet folgende Meldung: Der französische Oberkommissar de Jouvenel hatte eine Versprechung mit einer Abordnung von Notabeln aus Damaskus, die über den Fortgang der Verhandlungen jedoch nicht bestreit sind. Es ist anscheinend unmöglich, zu einer Einigung in der Frage der Übernahme des vom Libanon gebiet im Jahre 1920 annektierten Landes und über eine Amnestie für die Führer des Aufstandes zu gelangen. Eine Deutschenabordnung, die sich vor kurzem zur Erörterung der Friedensmöglichkeiten nach Sueda begeben hatte, ist anscheinend unverrichteter Dinge zurückgekehrt.

Russisch-afghanischer Zwischenfall. Ein ernsthafter Zwischenfall hat sich an der russisch-afghanischen Grenze abgespielt. Sovjetrussische Truppen besetzten einen Teil einer von dem Fluss Oxus nordwestlich von Khanabad gebildeten Insel und griffen den dort bei Darlab befindlichen afghanischen Vorposten an, dessen Kommandeur getötet wurde. Die Insel ist 30 mal 10 Meilen groß und galt seit Jahrhunderten als afghanisches Gebiet. Der Oxus ist die vertragshafte Grenze zwischen Russland und Afghanistan. Während früher der Nordostland die hauptsächlichste Verkehrsstraße war, ist es jetzt der Süden und aus diesem Grunde beanspruchen die Russen die Insel für sich.

Friedensangebot Abd el Krim.

Paris, 27. Dezember. Wie Havas aus Madrid berichtet, hat die spanische Regierung zu der im Auftrage Abd el Krim's eingelegten Friedensvermittlung des englischen Kapitäns Cummings in einer Verlautbarung Stellung genommen, in der es heißt:

„Nach den Siegen der französischen und spanischen Truppen im Laufe des letzten Feldzuges und nachdem die spanischen Truppen im Abschnitt von Asir gelandet und dort seine Stellungen bezogen haben, kann man einen Abgesandten Abd el Krim nicht ernst nehmen, wenn dieser, wie Kapitän Cummings, die Verpflichtungen, die der Führer anzunehmen bereit ist, nur auf die Annahme der religiösen Autonomie des Sultans befrüchtet, im übrigen aber die vollen Unabhängigkeit fordert, die sich unter dem Namen einer weitgehenden Autonomie“ verbirgt, und wenn er ferner außer anderen Vorteilen für die Aufständischen noch die Abtretung von Gebietsteilen verlangt, die Frankreich und Spanien unter großen Unstreuungen und zur Sicherung des Friedens besiegen müßten. Wenn Abd el Krim etwa Zeit gewinnen will, um sich wieder zu erholen, so darf er nicht vergessen, daß die französische und die spanische Regierung über ihre Interessen wachen und nur Bedingungen annehmen werden, die ihrer Lage als Sieger entsprechen.“

Die spanische Urfazzeitung „Telegramme de Madrid“ veröffentlichte Aussage eines Artikels Abd el Krim's, in dem dieser erklärt, der Krieg sei ein Teil der spanischen antifaschistischen Bewegung, die sich gegen England, Frankreich und Spanien richtet. Abd el Krim betont, er werde den Krieg bis zur Befreiung vom fremden Joch fortführen. Infolge des unaufhörlichen Kriegs stehen die Stadt El Ksar und die Gegend Karache völlig unter Wasser. Der Loufoss-Fluß ist ein reißender Strom geworden. Die Flussläufe rütteln im oberen Lauf des Berges erneut vor. Das von den Spaniern besetzte Madrit ist bedroht.

Aufstand gegen Abd el Krim.

Paris, 28. Dezember. „Neuport Herald“ meldet aus Madrid, daß in der Gegend von Schechouen ein Aufstand gegen Abd el Krim ausgebrochen sei, bei dem es zu schweren Kämpfen zwischen den Aufständischen und Abd el Krim-Anhängern gekommen sei. Auf beiden Seiten habe es viele Tote gegeben. Drei von Abd el Krim's Hauptführern seien gefallen.

Drei Jägeroffiziere wegen Spionage erschossen.

Berlin, 27. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Moskau: Auf Grund eines Urteils des Moskauer Strafgerichts sind in Omst drei weitere zaristische Offiziere, die der Spionage zugunsten Frankreichs beschuldigt wurden, standrechtlich erschossen worden. Außerdem schreibt zurzeit ein Verfahren gegen mehrere Offiziere, ebenfalls wegen Spionage und zwar zugunsten Japan.

Nr.

Seit C
Ausnahme
auch die B
Bis zu die
griffen, u
Sports nich
und das R
blicklich
Orte haben
Grad Wär
spie, kann die
Jahreszeit
Als Ur
Weiterin
gegen Öste
lagen, ist nu
zu rechnen.

Schon
ischen Städ
und Schne
die Hochw
nun aus al
lich schon in
wasserfallstr
bei Koblenz
weiter er be
fallen war.
Koblenz um
Kreuznach u
Leistung steig
Koblenz rech
teren Steiget
sich mit einer
Dochwasserstr
stärksten Rhe
um 7 bis 10
die Mosel be

Der Do
Frankfur
Bürgers
gehabt, als
der Reichsb
direkte Bah
auch der ge
auf mindest
werden. Per
dass eine St
zuge nach d
Bahnhöfen b
personenjäge
einer Stad
Die Reichsb
erheblich sch
unverständlich

Der Do
gegen 2 Uhr.
Hauptgleis i
bargleis. Da
sehen, daß si
boden haben.
Strecke in g
Bild völlig g
gleich nach d
ununterbroc
Wieberherstel
stens zwei E
Verkehr wied

D
Berlin
Die fü
Person?“
Der Be
, Manu
Gottlob Deg
Walter
Generaldir
Hize 'n big
denn, vereh
poniert? D
bonnierte d
schlotternd
Gottlob den
Privateiro,
fürzerhand
fragte ihn:
hohe Chre?
August
seinen Besuc
drückte seine
Herrn Gert
er sich bei
werke hier

Die Hitz, d
Gert, sein
Dammre jet,
von der Sa
Gottlob
an. Ma —
Hast du, alt
so doch gebr

Rund um die Welt.

Regen über ganz Deutschland.

Seit Sonntag tritt herrscht in ganz Deutschland, mit Ausnahme der hoch gelegenen Gebirgsstelle, Tauwetter, das auch die Berge bis zu 1100 bis 1200 Meter Höhe erschafft hat. Bis zu diesen Höhen ist der Schnee überall im Rückgang gesunken, und in vielen Teilen ist die Ausübung des Wintersports nicht mehr möglich. Der Harz, der Thüringer Wald und das Riesengebirge sind ganz besonders von der augenscheinlichen Wettererschöpfung betroffen. Selbst höhergelegene Orte haben Wärmetemperaturen, wie z. B. München, sehr große Wärme. Wie stark der neueste Temperaturumschwung ist, kann man u. a. auch daran erkennen, daß z. B. die Zugspitze die für ihre Höhe rund 8000 Metern in der jetzigen Jahreszeit gewöhnlich geringe Kälte von nur neun Grad aufweist.

Als Ursache der jetzigen Tauwetterperiode werden starke Westwinde angegeben, die warme Luftmassen vom Ozean her gegen Osten treiben. Wie die meteorologischen Berichte besagen, ist mit einem vorläufigen Anhalten der milden Witterung zu rechnen.

Hochwassergefahren.

Schon vor den Weihnachtsfeiertagen zeigten die rheinischen Ströme und Flüsse infolge der andauernden Regenfälle und Schneeschmelze einen beeindruckenden Wassersstand, der die Hochwassergefahr nahe rückte. Nach den Meldungen, die nun aus allen Teilen des Rheinlandes eintreffen, ist tatsächlich schon in den nächsten Stunden mit einer schweren Hochwasserkatastrophe zu rechnen. Normalerweise zeigt der Rhein bei Koblenz bereits einen Pegelstand von zwei Metern, heute weist er bereits einen solchen von 6,20 Metern auf. Während der Rhein bei Neumünster seit gestern um zwei Centimeter gefallen war, ist er bei Keil um 63, bei Mayau um 95, bei Koblenz um 7 Centimeter gestiegen. Die Nähe steigt bei Kreuznach um 1,40 Meter, die Mosel bei Trier um 1,44 Meter. Letztere steigt ständig noch weiter um 10 Centimeter. In Koblenz rechnen die zuständigen Stellen noch mit einem weiteren Steigen von Rhein und Mosel um zwei Meter, sobald sich mit einem Pegelstand von 7,20 Metern ausgelöschter Hochwasserstand ergibt. Nach den bisherigen Erfahrungen dürften Rhein und Mosel ihren Wassersstand in der Stunde um 7 bis 10 Centimeter erhöhen, sobald in etwa drei Stunden die Mosel bereits über die Ufer getreten sein kann.

Der Dammrutsch bei Frankfurt.

Der Dammrutsch auf der Eisenbahnstrecke Berlin — Frankfurt an der Oder, der sich zwischen den Stationen Bismarck und Rosengarten ereignete, hat doch schwere Folgen gehabt, als man ursprünglich angenommen hatte. Wie von der Reichsbahndirektion Berlin mitgeteilt wird, wird der direkte Bahnhof Berlin — Frankfurt an der Oder, der ja auch den gesamten Zugverkehr nach Oberschlesien einschließt, auf mindestens vierzehn Tage unterbrochen bleiben. Allerdings werden Personen- und Güterzüge entsprechend umgeleitet, so daß eine Störung des Verkehrs nicht eintritt. Die Personenzüge nach Frankfurt resp. Breslau gehen von den Berliner Bahnhöfen fahrplanmäßig ab. Die Schnellzüge und Fernpersonenzüge werden über Südrail geführt und sind bisher mit einer Verspätung von einer Stunde in Breslau eingetroffen. Die Reichsbahndirektion hofft, diese umgeleiteten Züge bald erheblich schneller fahren zu können, so daß die Verzögerungen unverhältnismäßig werden.

Der Dammrutsch erfolgte in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr. Vom Kilometerstein 75,3 legte sich das Berliner Hauptgleis in einer Länge von 150 Metern über das Nachbargleis. Die Gewalt des Erdrutsches kann man daran erkennen, daß sich die Schienen etwas zwei Meter über den Erdbohlen hoben. Ferner überschütteten Erdmassen die betroffene Strecke in großer Ausdehnung, so daß der Bahndamm ein Bild völliger Verwüstung bietet. Die Arbeiterkolonnen, die gleich nach dem Anfall auf der Strecke eingezogen waren, sind ununterbrochen in Tätigkeit, aber die Schwierigkeiten der Wiederherstellung des Bahndamms sind so groß, daß mindestens zwei Wochen vergehen werden, bevor die Strecke dem Verkehr wieder übergeben werden kann.

Der Liebeskäfig.

Roman von Hans Land.

Vertrieb: Carl-Dundert-Verlag, Berlin W. 62.

(29. Fortsetzung.)

Die führt Degen auf. „Herr August Waltjen — in Person?“

Der Besorgte nickte.

„Manu, das ist aber eine Überraschung! Ich bin Gottlob Degen.“

Waltjen starrte ungläubig auf die Händeklemme des Generaldirektors. „Sowohl — ich bins. Weinen der Hölle 'n bißchen beflockt. Über welcher Ehe hat Sie denn, verehrter Herr, in diesem Erbgebräuch hier bestimmt? Ohne mir Meldung zu machen? — Friedrich!“ donnerte der Alte — und der empfangende Diener kam schlitternd herein. Er kriegte sein Teil. Dann sah Gottlob den August unter und bugsierte ihn in sein Privatbüro, wußte die zwei dort harrenden Bediensteten fügerhand hinaus, setzte August in einen Klubstuhl und fragte ihn: „Verehrter Herr, was verschafft mir die hohe Ehre?“

August richtete seinen Auftrag aus. Gottlob jagte seinen Besuch für morgen nachmittag am Kaiserdamm zu, brachte seine Freude darüber aus, daß es dem jungen Herrn Gert besser gehe, und fragte Herrn Waltjen, ob er sich bei dieser Gelegenheit den Betrieb der Umlaufwerke hier mal ansehen wolle.

August Waltjen lehnte lebhaft ab. Er sei törmüde. Die Hitze, die lange Fahrt. Es sei auch richtiger, wenn Gert, sein Sohn, sich, sobald er wieder ganz auf dem Damme sei, die Umlaufwerke anschaffe. Der verstehe mehr von der Sache.

Gottlob sah sich den hilflosen Greis läppischütteln an. „Na — dachte er, manchem gibts der Herr im Schloß. Hast du, alter Schauspieler, wirklich deine Delikte allein so hoch gehoben, oder habt glänzige Sammlungen da?

Die Ursache des Dammrutsches ist auf die Witterungseinflüsse der letzten Zeit zurückzuführen. Allem Anschein nach war der Bahndamm völlig unterspült worden. Da an dieser Stelle schon vor Jahren Erdenkungen eingetreten sind, hat diese Strecke, für die die Reichsbahndirektion Frankfurt an der Oder verantwortlich ist, immer unter besonderer Beobachtung gestanden.

Lawinenunglüch an der Zugspitze.

München, 28. Dez. Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Schneeferner eine aus neun Skifahrern bestehende Gesellschaft durch eine Lawine verschüttet worden. Drei Münchener sind tot; die übrigen sind zum Teil in verletztem Zustand in der Knorrhütte untergebracht. Zwei weitere Lawinenunfälle haben sich im Gebiet der Alpenspitze ereignet. Während sich die eine Partie aus der Lawine herausarbeiten konnte, wurde von der anderen Gruppe ein Angestellter aus München verschüttet.

Zu den beiden Lawinenkatastrophen im Zugspitzgebiet werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der heftige Sturm, der in Südböhmen in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag losbrach, machte die Lawinengefahr besonders groß, da am ersten Weihnachtsfeiertag mehr als ein halbes Meter Neuschnee gefallen war. Trotz dieser Gefahr hatte die Skilaufgesellschaft, die an der Zugspitze von dem Unglück erlitten wurde, den Aufstieg zum Zugspitzgipfel unternommen. Der Weg, den sie wählte, über den Schneeferner, ist im Sommer für Bergsteiger absolut ungefährlich und auch im Winter besteht bei normalen Schneemassen und Witterungsverhältnissen kaum eine größere Gefahr. Einige hundert Meter hinter der Knorrhütte wurde die Expedition bei Schneetreiben und Sturm plötzlich von einer Lawine überrascht. Die donnernd zu Tal gehenden Schneemassen erschütterten die neun Skilaufende. Sechs von ihnen konnten sich, teilweise schwer verletzt, aus den Schneemassen herausarbeiten und zur Knorrhütte schleppen. Die drei übrigen konnten von der sofort aus Garmisch-Partenkirchen alarmierten Führerexpedition bis zum Sonntag abend noch nicht geborgen werden.

Bei dem zweiten Unglücksfall an der Alpenspitze wurden nur zwei Skifahrer von der Lawine überrascht. Der eine von ihnen konnte sich nach dreistündiger Anstrengung selbst aus den Schneemassen herausarbeiten.

Der Raubmord in Brig aufgedeckt. Der Mord, dem am Heiligabend der Tabakfabrikant Wilhelm Burzel in seinem Büro in der Chausseestraße in Brig zum Opfer gefallen ist, kann nun mehr als aufgeklärt gelten. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftete die Kriminalpolizei am ersten Weihnachtsfeiertage den 22 Jahre alten Kaufmann Walter Schumann aus der Donaustadt in Neufölln. Schumann bestritt jede Täterschaft, vertheidigte sich jedoch in Widersprüche und sein Alibi brach zusammen. Vorgestern vormittag veranstaltete die Landeskommision einen Volksgerichtstag, wo man die Altenmappe Schumann sand. Da alle Indizien gegen ihn sprechen, (die bisher vernommenen Zeugen erkennen in ihm bestimmt den Mörder wieder), kann er als überführt gelten.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte, drückte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Um einen Schneeball. Ein furchtbares Drama hat sich wie erfaßt bekannt, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in Erlangen abgespielt. Mehrere junge Leute waren einander mit Schneebällen. Dabei wurde der 21jährige Student der Rechtswissenschaften Leicher, der Sohn eines Landgerichtsrates in Waffensberg, getroffen. Der Student stellte den zufällig in Begleitung seiner Frau vorübergehenden Werkmeister Andreas Edardt als vermeintlichen Schneeballwerfer zur Rede. Es entstand ein Wortwechsel. Dabei richtete der Student einen Revolver auf Edardt und schoss diesen so ungünstig ins Herz, daß er sofort tot zu Boden stürzte. Als Leicher sah, was er angerichtet hatte

Sport-Passen beim König von Schweden in Stockholm.

Um 24. November passierte es zum ersten Male in Schwedens Hauptstadt, daß König Gustav von Schweden einen Boxer zu sich rufen und vorstellen ließ. Der erste Boxstümper, dem es vergönnt war, das Empfangszimmer des Königs im Schloß zu Stockholm zu betreten, war natürlich kein anderer als Schwedens und Scandinaviens Champion aller Kategorien Harry Persson.

König Gustav V., der trotz seiner 67 Jahre heute noch im aktiven Sport steht und auch ein ausgesuchter Tennisspieler ist, hat wiederholte gezeigt, daß er auch für andere Sportarten als seinen Lieblingsport sehr viel Interesse übrig hat, nicht am wenigsten aber für den Boxsport. So hat er oft bei schwedischen Großkämpfen einen seiner Adjutanten telefonieren und sich die Kampfresultate sofort nach Beendigung derselben mitteilen lassen. Beim Kampf Harry Persson — Breitensträter erhielt zum Beispiel der König sofort telefonische Nachricht über den Ausgang. Er hat damit auch klar gezeigt, daß er viel mehr Verständnis für das Boxen hat als der Boxleidpräsident, durch den das professionelle Boxen in Schweden immer noch verboten ist.

Harry Persson selbst erzählte von seinem Besuch beim König folgendes: „Es war einige Tage vor meinem Kampf gegen Townsend, als ich zum Besuch beim König gerufen wurde. Ich nahm nun aus meiner Garderothe Tasche, weiße Handschuhe und Boxhandschuhe — merkte aber sofort, daß ich mich meinen Kampfhandschuhen viel wohler fühlte — und fuhr zum Besuch des Königs Gustav. Als ich das große Wartezimmer betrat und eine ganze Menge Generale, Admirale, Minister, Generaldirektoren usw. vor mir standen sah, war ich verständlicherweise etwas besangen. Sobald ich aber in das Zimmer kam, in dem sich der König befand, schien es mir fast, als ob ich mich zu Hause befinden, soviel Sicherheit hatte ich im Augenblick zurückgewonnen. Der König kam mit sofort entgegen, schüttelte mir die Hand und sagte: wie gehts Dir? Das mich der alte königliche Herr die ganze Zeit über „Du“ nannte, fand ich sehr nett, und so sprach ich mit ihm dann auch so sicher, als ob er ein Trainingssamerad von mir wäre. Sehr erstaunt war ich zu hören, daß er so gut über meine bisherigen Kämpfe orientiert war. Über meine Kämpfe mit Breitensträter und George Cool wußte er sogar sehr gut Bescheid, auch über die mit Piet Vanderhaar. Er hatte gehört, daß letzterer mir gegenüber in Holland sehr unfair war usw.“

Mit Bezug auf den vorstehenden Kampf gegen Townsend gab der König zu hören, daß der Reger ein sehr gefährlicher Mann sein sollte. Er wollte daher wissen, warum wir hier nicht „the colored line“ gepasst haben, wie man es in vielen anderen Ländern getan hat.

Schließlich habe ich den König eingeladen, zu diesem Kampf in den Kursus zu kommen. Leider war er aber verhindert. Sein erster Adjutant war anwesend und ich nehmte an, daß der König schnellstens zu wissen bekam, daß ich den Reger in der 3. Stunde ausschlagen vermöchte.

Leiderfalls weiß ich jetzt, daß unser König ein sehr guter Sportmann und auch ein sehr netter Mensch ist und daß er viel mehr vom Boxen versteht, als z. B. der Stockholmer Boxleidpräsident...“ Urne Wilbe.

Das Medium und die gehorsame Witwe. Wie aus London berichtet wird, beschäftigt die dortigen Gerichte gegenwärtig ein Rechtsstreit, der eines tragikomischen Vergechlags nicht entbehrt. Eine Frau Grosham hatte vor Jahresfrist ihren Gatten verloren und war über diesen Verlust noch ganz untröstlich, als sie ein Fräulein Gaerle (was sonderbarweise zu deutsch „Lieblos“ heißt) kennen lernte, die ihr empfohlen durch ihre Vermittlung die Verbindung mit der Geisterwelt herzustellen. Obwohl befragtes Fräulein einen so wenig ansprechenden Namen hatte, der eigentlich die Witwe hätte warnen sollen, sah sie doch Vertrauen zu den medizinischen Eigenschaften ihrer neuen Freundin und setzte sich auf diesem Wege mit ihrem früheren Gatten in Verbindung. Zuerst beschämte sich der verstorbenen Herr Grosham darauf, ihr nur schwere Gräfe und Dank für treue Liebe zu sagen. Aber allmählich wurde er zutraulicher und schließlich verkündete er durch das Fräulein Gaerle Mund: „Von dem Gelde, das du

nächsten Zeit gemeinsam in die Arbeit stürzen. Da wird ich bald wieder auf der Höhe sein.“

Gottlob schlug dem jungen Herrn vertraulich auf die Schulter. „Bravo!“ rief er, „so ist recht! Wir beide verstehen uns prächtig.“

Jetzt kam die Mama Waltjen herein, bat der Stützung wegen um Verzeihung, aber der Besuch sei nun abzubrechen. Der Patient durfe noch nicht überanstrengt werden.

Gottlob Degen empfahl sich bei Gert, saß aber noch eine gute Weile bei Frau Hedwig Waltjen, mit der er Kaffee trank. Er begeisterte sich in unheimlicher Weise für Gerts Mama.

Bater August ließ sich nicht blicken.

An diesem Abend nahm Gottlob Degen seine Tochter Detta in ihrem Zimmer ins Gebet. Er sagte ihr: „Du — ich sehe sehr gut — daß auch du in einer Krise stehst. Siehst aus wie Weichholz mit Spude, klafft umher — wie die personifizierte Wiesebefriedigt. Ich weiß sehr gut, wo dich der Schutz bricht. Fühl den Mund und hör zu! Du quälst dich, weil du weißt, daß die unerhörte Behandlung, die du ihm in Heiligendamm angegedroht hast, schuld ist an Gert Waltjens Zusammenbruch. Der Junge ist im kleinen Finger mehr wert als du. Da — schön. Die Fusion hab ich ja nun doch — Gott sei Dank — noch hergestellt. Trog deiner Tämllichkeit. Über — nun war es doch an dir, deinen Gehör einigermaßen wieder gutzumachen. Nicht wahr? Dann wird die selbst auch wieder besser zumute werden. Über glaube nur ja nicht, daß dieser Heiratsplan etwa wieder eingerichtet werden könnte. Darauf ist gar keine Rücksicht mehr. Der Junge ist viel zu stolz, dich jetzt noch zu nehmen. Über da er nun doch mein Sozius wird, so war es recht nötig, daß zwischen euch beiden — außerlich wenigstens — Briefe geschlossen würden — nötig — in deinem Interesse. Wenn späterhin wird Gert ja doch dein Sozius. Über der heimliche Mann. Der fanzo Junge, den ich wie einen Sohn habe,

von mir gesucht habe, sollt du Fräulein Gaerle 500 Pfund Sterling geben, nicht nur dafür, weil sie dich in einer so schändlichen Art in deiner Trauer getrieben hat, sondern auch, weil ihre Geister mich jeden Tag näher ans wahre Licht führen.“ Frau Grosham, bei Lebzeiten des Gatten daran gewöhnt, daß sein Wunsch Befehl sei, trug keine Bedenken, sofort mit Freuden die erforderlichen Schäne zu zücken. Über nach einiger Zeit stiegen ihr doch erhebliche Zweifel an der Echtheit der spiritistischen Offenbarungen auf, und nun klage sie nicht nur auf Rückgabe ihrer 500 Pfund, sie hat sogar das Medium wegen Betrugses angezeigt.

Eine Königin gegen die Frauenrechtslerinnen. Man hätte meinen sollen, daß juß eine Herrscherin, wie die Königin von England, eine der wesentlichsten aller Reformen, die in ihre Epoche fielen, der Frauenemancipation, ihre Unterstützung gewünscht haben müßte, aber im Gegenteil, die bloße Erwähnung eines solchen Unfanges ließ ihr das Blut zu kochen steigen. Als ihr im Jahre 1870 Zusätzlich ein Bericht über eine Versammlung zu Gunsten des Frauenstimmrechts zu Gesicht kam, schrie sie in törichter Weise an Mr. Martin: „Die Königin würde dringend, daß jeder, der reben oder schreiben kann, das seines doz beitragen möge, um dieser tollen gottlosen Torheit der Frauenrechte“ mit all ihren Scheuhaftkeiten entgegenzutreten, zu denen das arme, schwache Geschlecht sich hergibt, jeden Sinn für weibliches Gefühl und Schönheit vergessen. Vady . . . verdiente eine gehörige Tracht Prügel!“ Es ist ein Thema, das die Königin so wütend macht, daß sie kaum an sich halten kann. Gott schuf Mann und Weib verschieden; so sollen sie auch verschieden bleiben, jeder in seiner Stellung. Tonynson sagt einige schöne Worte über den Unterschied zwischen Mann und Weib in „The prince“. Das Weib würde das gebärfähig, herkömmliche und abhäusliche Elter Geschöpfe werden, wenn man ihr erlaubte, sich zu emanzipieren. Und was würde aus dem Schutz werden, den der Mann dem schwächeren Geschlecht zu geben berufen ist? Die Königin bezweifelt nicht, daß Mr. Martin ebenso denkt wie sie.“ Dieses Argument war nicht zu widerlegen; Mr. Martin dachte „ebenso“, dennoch griff der „Krebschaben“ weiter um sich.

Professor Aristoteles und die Harlekinigkeit. Vor vielen Jahren, so erzählt Dr. Wielts in der Schrift „Wunderbare Himmungen“ (Ungarnerverlag, Wien), wirkte in Wien ein Professor. Der hieß Aristoteles. Dieser ausgesuchte Arzt übte eine besondere Spezialität: er heilte Harlekinigkeit. Er gab etwas Brom und Belladonna. Seine Kur war eine Schnellkur und heilte in fünf Tagen. Am ersten Tage mussten die Damen — es waren fast immer Damen — sich zu Bett legen und erhielten alle Stunden etwas flüssig-breitige Nahrung. Am nächsten Tage alle zwei Stunden. Am dritten Tage wurden sie mit einer Rose von unerhörtem Größe gekalte überfallen. Sie mußten rohe Kunkelrüben essen und allerlei Gras und erhielten Brot, in das Edelsteine eingebunden waren. Der Erfolg war außerhost. Die Patienten kamen größtenteils aus ungarnischen Provinzstädten. Ungeahnt löschen unerschöpflich in der Herboristung immer gleicher Typen, die mit tragischem Gesichtsausdruck erklärten, daß sie seit zwanzig, fünfzig Jahren das natürlich Endes der Verdauung entdeckten und daß sie wohl wähnen, wie nichts auf dieser Welt ihnen helfen könne. Über Aristoteles half. Wie verfügt haben die Typen dann zum Interurbanen Telefon und meideten nach Nyregyháza und Kis-Seven, daß ein Wunder an ihnen geschehen sei. Als Aristoteles nach vielen Jahren legendreicher Tätigkeit vom Scheusal abtrat, versuchten wir, die ihm so lang auf die Finger auseinander hielten, seine Methode nachzuhören. Wir gaben Brom und Belladonna wie er, wir gaben zweck Voghart, Uferspree, Hübschergelee, hernach Kunkelrüben wie er. Über wir ergänzen nicht annähernd die aristotelischen Erfolge. Das eigentümliche Patientenmaterial, früher von leuchtenden Schnellzuglokomotiven so massenhaft herbeigeklappt, blieb aus; es begnügte sich mit den heimlichen Alterquellen. Mit Aristoteles war seine Kunst dahin. Die Wunder des Aristoteles erreichten einen hohen Grad von Zuverlässigkeit, weil sie wissenschaftlich durchlebt waren. In seinen späteren Jahren legte Aristoteles, obgleich er sehr frischsig war, daß sein Blick unverstehlich sei; sein Kranker könne ihn ertragen. Ob er sich be-

ist Frank geworden, weil du ihn unbedingt behandelt hast. Sei so gut und gib ihm eine Genugtunung.“ Gottlob hielt inne. Sah den ratlosen und gequälten Blick von Dettas schönen Wollhaaren.

„Ja — du Schaf, nun weißt du natürlich nicht, wie du das anstellen sollst — nicht wahr? Da — sehr einfach. Ich fahre morgen wieder zu Gert hinaus. Führt dir ein Herz — und komm mit!“

Mit einem Schrei war Detta vom Stuhl gesprungen. „Hoho — so furchtbar scheint dir das? Leberleg dir, du. Es ist freilich leichter, wertvolle Menschen zu verleben und vor den Kopf zu stoßen, als sein Unrecht einzusehen und es wieder gut zu machen. Über das mußt du. Es ist nötig. Du kommst morgen mit zu Gert. Bastia!“

Er ließ Detta stehen und lief hinaus.

Frau Hedwig Waltjen hatte mit Freuden gesehen, welch guten Einfluß die Besuche des Herrn Gottlob Degen bei Gert ausübten. Über sie machte doch großer Angen, als heute besagter Herr Degen in Begleitung seiner Tochter erschien.

Das Fräulein war ganz in Schwarz gekleidet, elegant und niedergeschlagen, machte völlig den Eindruck einer schweren Seele. Gottlob stellte der Frau Hedwig sein Töchterchen vor, sagte ganz unbeschangen: „Frage Sie doch mal Ihren Sohn, ob es ihm recht wäre, wenn Detta ihm auch mal guten Tag sage?“

Frau Waltjen sah, wie die Kleine vor Erregung bebte, wenngleich sie sich eisern zu beherrschen suchte. Frau Hedwig überlegte einen Moment. Hat die Herrschaften ein wenig zu verweilen, und ging dann zu Gert hinein.

Er sah am offenen Balkenfenster in seinem schwarzen Schlafanzuge im Badenlehnsstuhl. Er erschrak sehr, als er hörte, wer ihn besuchen wollte. Wurde ganz blaß.

„Willst du das Fräulein empfangen?“ Er nickte.

„Werds dir nicht zu sehr erzeigen, Gert?“

„Wogt war, daß er in seinem Namen eins Kraft besaß, die anagog und nieberwarf! Professor heißen ist schon viel und nun gar Aristoteles!“

Aus der Entwicklungsgeschichte des Spielzeugs.

Ball. — Klapper. — Puppe. — Scherzpuppengesetz.

Hat es mögl. je eine Zeit gegeben, in der das Kind kein Spielzeug hatte? Wahrscheinlich, wenn man das Wort im heutigen Sinne aufsetzt. Aber wenn auch kein fabriziertes Ding, zum Spiel hat es sicher stets etwas gehabt, das ihm ein Spielzeug war: einen Kieselstein, ein mit einem Bein umwickeltes Stück Holz und es hat die gleiche Liebe dafür gehegt wie die verwöhnten Kinder unserer Zeit für ihre funktionalen Spielwaren.

Es ist, schreibt die „Deutsche Spielwarenzeitung“, Märkberg, behauptet worden, daß es der Ursprung gewesen ist, aber diese Meinung gründet sich wohl in erster Linie darauf, daß dieser für Adam und Eva die bekannte verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Wahrscheinlich ist jedoch, daß er der Vorläufer des Balles gewesen ist, da er tollt, wenn er herunterfällt, und aufgespannen werden kann, wenn er in die Luft geworfen wird. Das vor vielen Jahrtausenden bereits richtiges Spielzeug in unserem Sinne hergestellt worden ist, haben die in den letzten Jahrzehnten so viel gebütteln Ausgrabungen bewiesen. Ist doch erst jüngst ähnlich einer solchen eine Klapper in Form eines aus Ton gefertigten Widders gefunden worden, die, wie andere zugleich zutage geförderte Gegenstände zweifellos erwiesen, aus dem fünften Jahrtausend vor Christi herstammte. Nebenbei sei erwähnt, daß bei manchen wilden Volksstämme die Klapper für abergläubische Gebräuche dienten. Noch steht verwendete die südamerikanischen Indianer einen derartigen Gegenstand, um Kranken zu heilen oder die Unterbrechung einer langen Trockenheit herbeizuführen. Seit der Einbedeutung des Grabes von König Tut ist das alte Neoplaton modern geworden, wurde doch selbst die Frauengeldung dadurch beeinflußt. Für die heutige Spielwarenwelt hat dieses Band aber bereits früher eine Rolle gespielt. Höhere Puppen, deren Glieder mit großer Geschicklichkeit geschmitten sind, stammen aus Jahrhunderten her, die lange vor der biblischen Zeit liegen. Der berühmte griechische Geschichtsschreiber Herodot, der ungefähr 450 v. Chr. lebte, beschreibt eine ägyptische Puppe, deren Arme und Beine durch Schnüre bewegt wurden. Sie wurde in Prozessionen umhergetragen, ist also wohl die Darstellung einer Göttin gewesen. Aus der Nordpyramide in Lägit wurde eine Tonpuppe hergeholt, die sehr gut gefertigt ist und einen geschickt herausgearbeiteten Kopf hat mit ägyptischem Kopfschmuck. Im Berliner Museum befinden sich Alabasterpuppen mit beweglichen Armen, die, wie nachgewiesen ist, den frühesten Zeiten Babylons ihre Entstehung verdanken. Auch das britische Museum in London ist im Besitz altertümlicher Puppen. Die Puppe gibt unter den Spielachen überhaupt am meisten Kunde von dem Leben weit aufliegender Jahrtausende, schon deshalb, weil sie eine Nachahmung der menschlichen Figur ist. Welt schöner als die ägyptischen sind im allgemeinen die römischen Spielwaren, die allerdings in einer späteren Zeit angehören. Fleisch sind sie aus Bronze gebildet, und diese sind häufig wichtige kleine Kunstwerke, ob sie gleich aus den Jahren 1000 bis 500 v. Chr. stammen. Auch mechanische, d. h. durch Schnüre bewegte Urteile verstand man damals schon herzustellen.

Humor.

Ros agie-Stunde. Lehrer: „Was sind Amphibien?“ — „Alles ist jetzt.“ — Lehrer: „Ich will es leichter machen, also Amphibien sind Tiere, die nicht nur auf dem Lande leben können, sondern wo noch — — — Ein Schüler: „In der Stadt, Herr Lehrer!“

Nimmer Filmbaba. Ruschi Ruschi, die große Filmbaba, betritt einen Puppenladen: „Ich wünsche für mein Mädchen eine hübsche Puppe mit „Schlaugen“ und seelenvollem Augenaufschlag.“

Naßlich verstanden! Ein Herr kommt ins Warenhaus. Am Eingang fragt er den Portier: „Sagen Sie mal, führen Sie lebende Affen?“ „Ja gewiß!“ antwortet er, „augenblicklich habe ich aber keine Zeit!“

„Nein.“

Detta trat allein zu Gert ins Glimmer. Sie schloß die Tür hinter sich, blieb, tief ausstellendem Brust aufzutunten, an der Tür stehen, blickte auf Gert mit großen Augen — wie er auf sie. Es schnitt beiden ins Herz, wie elend, schmal und abgezehrt ein jeder von Ihnen aussah.

Während Gert mit ganz beherrschten Gläsern dastand, die Lippen scharf zusammengekniffen, mit festem Blick auf Detta sah — voller Erwartung, was sie tun würde, wütigte das arme Mädel an einem aufsteigenden Schluß, drückte es hinab — es stieg wieder hoch — brach aus — — —

Mit einem Schmerzenslaut stürzte Detta zu Gert, warf sich vor ihm auf die Knie, umschlang ihn mit ihren Armen — und weinte, weinte bitterlich. Sie bedachte seine abgezehrten Hände mit Tränen und Küschen. Und plärrte: „Den Brief, Gert, den Brief — — —“

Er neigte den Mund schmerzerfüllt zu ihr braunes Köpfchen und lächelte. Er zog mit zitternder Hand den bösen Brief, den Detta in Heiligendamm an ihn geschrieben, aus der inneren Brusttasche und reichte ihn der Bistenden.

Sie riss ihn in hundert Teile. Weinte. Schluchzte. Bat, bettelte: „Du — du — Gert — der Brief ist nie geschrieben worden! Nein?“

„Wie geschrieben, Detta.“ „Du — du — Gert, du hast den Brief nie bekommen?“

„Wie bekommen, Detta.“ „Die ganze Sache ist nie geschrieben, Gert!“

„Wie.“

„So sprang sie mit Jauchzen auf die Füße, riß ihn in ihre Arme und küßte ihn — — —

„Man geniert sich ein wenig, an solcher Stelle weiter zu berichten, denn — was nun folgt, ist selbstverständlich und alltäglich — — —

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgermeister
Telegraph
bis auge
henden T

Die
Ausgaben
gleichzeitig
meindeln
sie zwinge
legen. Die
herbeigeführ
schen Ge
gehen mi
eine Spar
licht, den
famkeit ar
Mahnung
zu belebe
die Weltli
dem Weltli

Von j...
Die U...
thei gelieb...
prülichen a...
Aufn. Ge...
bestimmen
Rechte, soa...
fragt Rich...
St. 32, 78
Rechte erfolg...
wenn der ...
stens hinsic...
lichen Vorbe...
Gefahr...
zum 14. Fe...
bei Annahm...
(§ 16). Un...
fressen. Be...
wird, dies g...
eine Wiedere...
(§§ 16, 17 C...
zum Aufwert...
S. 392 fgg.).
wenn die H...
wenn sie tro...
polstisch ist, o...
Grundschulde

Die Kun...
die später zu...
erforderlichen
spätestens bis...
der Gläubiger

Die Frei...
auch die erm...
regierung be...
Bur Un...
geleistet ist b...
Schuldnern o...
gentigt, daß a...
potest es sic...
wird. In der

Hypothet ist n...
9. Dezember 1...
mietungsanbi

Wie aus...
Sommlung de...
Wohnungsfür...
einer Dividen...
dem Jahres...
Durchführung...
sische Heim“ i...
durch Landw...
und vorsichti...
bisher rund 25...
Rund erstenmal...
300 Hektar, d...
mar, erworben...
altern, 2 Ge...
stätten, umge...
siedert. Ins...
ständig gemacht
Büttelwohnunge...
fürsorge wurde...
170 Wohnunge...
Der Schwerpu...
dem Sohne da

Aus Stadt und Land.

Augsburg, den 29. Dezember 1925.

Neue Kommunalsteuern in Sicht.

Der Vorsitzende des Deutschen Städtebundes, Oberbürgermeister Höh-Berlin, gehörte einem Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung, in der er sich über die augenscheinlich im Vorbergrunde des Interesses stehenden kommunalpolitischen Fragen äußerte.

Die deutschen Städte werden nach Ansicht des Oberbürgermeisters zur Behebung der sozialen Krise in diesem Winter nur wenige Notstandsmassnahmen durchführen können. Das, was notwendig ist, werden sie bei der von Tag zu Tag wachsenden ungeheuren Arbeitslosigkeit nicht bewältigen können, weil ihnen die erforderlichen Mittel durch die Finanzausgleichspolitik des Reiches und der Länder entzogen worden sind.

Die steile Anwendung neuer, insbesondere sozialer Ausgaben seitens des Reiches an die Gemeinden ohne gleichzeitige Hergabe von Mitteln hat die deutschen Gemeinden in eine überaus schwierige Lage gebracht, die sie zwingen wird, ihren Bürgern neue Lasten aufzuerlegen. Das sind Lasten, die mittelbar durch das Reich herbeigeführt worden sind. Die Finanzpolitik der deutschen Gemeinden wird im kommenden Jahr davon aussehen müssen, daß im Reich wie in den Ländern endlich eine sparsame Verwaltung erreicht wird, die es ermöglicht, den Interessen der Gemeinden entgegen zu kommen. Die Gemeinden selbst werden die möglichst Sparmaßnahmen einsetzen müssen, um bestehen zu können. Ihre Maßnahmen werden besonders darauf richten sein, daß sie dazu beitragen, die deutsche Wirtschaft wieder zu beleben, die Wollkraft zu stärken und im Endziel die Weltbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt wieder herzustellen.

Aufwertung von Hypotheken

Von zuständiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Die Aufwertung von Hypotheken und von durch Hypotheken gesicherten Forderungen sowie von Geldanträgen aus anderen dinglichen Rechten §§ 4 bis 32 des Ausfuhr-Gesetzes findet unter den im § 1 des Ausfuhr-Gesetzes bestimmten Voraussetzungen nicht nur für noch bestehende Rechte, sondern auch auf Grund Vorbehalt des Rechtes sowie fristliche Rückwirkung für getilgte Ansprüche statt (§§ 14, 15, 17, 31, 32, 78 des Ausfuhr-Ges.). Auf Grund Vorbehalts der Rechte erfolgt die Aufwertung trotz Bewirkung der Leistung, wenn der Gläubiger sich bei Annahme der Leistung wenigstens hinsichtlich des durch die Hypothek gesicherten persönlichen Forderung seine Rechte vorbehält hat (§ 14). Ist die Rückwirkung solche ein Aufwertungsanspruch, wenn der Gläubiger die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1923 bis zum 14. Februar 1924 angenommen hat, auch wenn er sich bei Annahme der Leistung seine Rechte nicht vorbehält hat (§ 15). Unter den gleichen Voraussetzungen nimmt auch der fristliche Gläubiger im Falle der Abtretung an der Aufwertung teil (§ 17). In allen diesen Fällen ist die Aufwertung an die Bedingung geknüpft, daß der Gläubiger den Anspruch auf Aufwertung der Hypothek gegen den Eigentümer und den Anspruch auf Aufwertung der persönlichen Forderung gegen den von ihm zu bezeichnenden persönlichen Schuldner, der vom Eigentümer verschieden sein kann, bis zum 1. Januar 1928 bei der Aufwertungsstelle anmeldet.

Als Aufwertungsstelle ist das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk das Grundbuch über das Grundstück geführt wird; dies gilt für die persönliche Forderung auch dann, wenn eine Wiedereintragung des dinglichen Rechts nicht stattfindet (§§ 16, 17 Satz 2 Artikel 118 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1923, RGBl I S. 392 f.). Die Anmeldung ist auch dann erforderlich, wenn die Hypothek noch im Grundbuch eingetragen ist, s. B. wenn sie ihre Bewirkung oder Annahme der Leistung nicht gestoppt ist, oder wenn sie für den Erwerber fortbesteht. Entsprechendes gilt für andere dingliche Rechte insbesondere Grundschulden, Rentenschulden und Kästen.

Die Anmeldung geldsicherer und abgetrennter Rechte sowie die später zur Wiedereintragung der Rechte in das Grundbuch erforderlichen Schritte sind mit tunlichster Beschränkung spätestens bis zum 1. Januar 1928 zu bewirken, weil sonst der Gläubiger seines Anspruchs auf Aufwertung verlustig geht. Die Fristen des Aufwertungsgesetzes — insbesondere auch die erwähnte Anmeldefrist — werden, wie die Reichsregierung bekanntgegeben hat, nicht verlängert werden. Ihre Anmeldung gemäß §§ 16, 17, 78 des Aufwertungsgesetzes ist die Angabe des Eigentümers, des persönlichen Schuldners, aber der Forderungsdichte nicht erforderlich. Es genügt, daß aus der Anmeldung hervorgeht, um welche Hypothek es sich handelt und daß ihre Aufwertung gewünscht wird. In der Anmeldung des Aufwertungsanspruchs für die Hypothek ist nach einem Gutachten des Kammergerichts vom 9. Dezember 1923 ohne weiteres auch die Anmeldung des Aufwertungsanspruchs für die persönliche Forderung zu finden.

Das „Sächsische Heim“.

Wie aus Dresden gemeinde wird, beschloß die Hauptversammlung der „Sächsische Heim“, Landes-Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft e. m. b. o., die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent für Geschäftsjahr 1924. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Obgleich die Durchführung des Reichsiedlungsgesetzes, mit dem das „Sächsische Heim“ vom Staat beauftragt worden ist, in einem Industriegebiet wie Sachsen auf große Schwierigkeiten stoßen muß, und vorsichtige Handhabung verlangt, war es doch möglich, bisher rund 2600 Hektar der baulichen Siedlung zugewiesen. Zum erstenmal wurde dabei ein großes Gut von annähernd 300 Hektar, das aus einzelnen Wirtschaften zusammengekauft war, erworben und zu selbständigen Wirtschaften, 6 Bauernhäusern, 2 Gärtnersien, einer Mühle und 5 Wohnheimstätten, umgestaltet, dazu wurden noch 2 Baustellen abgeschlossen. Insgesamt konnten bisher 15 Bauerngüter selbständig gemacht werden. Auch die Errichtung von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Gewerbeausförderung wurde gefördert: 1924 wurden rund 70, 1925 rund 170 Wohnungen für Landarbeiter in Umgang genommen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des „Sächs. Heim“ liegt auf dem Gebiet der städtischen und vorstädtischen Siedlung. Hier

hat es vor allem durch die Beschaffung von Zwischenreihen und die Vermittlung von Dauerhypotheken sich immer mehr als Rückhaltstitut für die gemeinschaftliche Bautätigkeit in Sachen nicht nur für Siedlervereine und Genossenschaften, sondern auch für eine große Zahl Städte und Gemeinden entwickelt. 1924 hat das „Sächsische Heim“ 1,5 Mill. Mark Baukrediten gewährt und 1 Million zur endgültigen Finanzierung beschafft, davon einen großen Teil erste Hypotheken. Im laufenden Jahre sind bisher über 8,5 Millionen Mark Baukrediten genehmigt worden. Um die richtige Verwendung der vermittelten Gelder zu überwachen, wurden in der Regel auch Entwurf und Bauleitung übernommen. Auch hier zeigt sich die wachsende Bedeutung und das Vertrauen, das das „Sächsische Heim“ in breitesten Kreisen gewonnen hat. Während 1923 das Bauprogramm rund 300 Wohnungen umfaßte, steigerte es sich 1924 auf 800 und 1925 auf rund 1200 Wohnungen. Im Zusammenhang damit ergab sich fürs „Sächsische Heim“ als Sonderaufgabe die Durchführung der Reichsverordnung für die Ausbildung abgekürzter Beamter. Bis jetzt konnte man 150 Reichs- und Landesbeamten zu einer Heimstätte verhelfen. Unter diesen Umständen wurde der Antrag des Vorstandes, das Stammkapital von 284 000 Mark auf 2 Millionen Mark zu erhöhen, einstimmig angenommen. Das neue Kapital ist zum größten Teile bereits gespeist und eingezahlt worden. An der Kapitalerhöhung haben sich Staat, Städte, Gemeinden u. Landesversicherungsanstalt beteiligt. Im Zusammenhang mit der Kapitalerhöhung wurde der Aufsichtsrat umgewandelt. Er besteht künftig aus je 4 Vertretern der Regierung, des Landtags und der Gemeinden, voran der Stadt Dresden und Leipzig, dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt und 3 aus den Kreisen der Gesellschafter zu wählenden Mitgliedern, darunter des ersten Vorsitzenden des Baugenossenschaftsverbandes.

Der bargeldlose Überweisungs- und Zahlungsverkehr nach dem Auslande durch die Postscheckämter.

Wie aus den täglichen Anfragen von Postscheckämtern bei der Auslandsstelle des Postscheckamts hervorgeht, ist es den Inhabern von Postscheckkonten vielfach noch unbekannt, auf welcher einfachen Weise man von seinem Postscheckkonto Geld nach dem Auslande überweisen kann. Die nachstehenden Ausführungen dürften deshalb für unsere Leser, die ein Postscheckkonto haben, von Interesse sein. Das Verfahren ist

der Überweisungsverkehr ist ganz einfach: mit Name, Adresse, freie Stadt Danzig, Augsburg, Österreich, Schweiz und Ungarn. Wenn nun jemand, der ein Postscheckkonto hat, nach einem dieser Länder einen Betrag aus seinem Konto übermitteln will so muß er unterscheiden, ob die Person, an die das Geld geliefert werden soll, ein Postscheckkonto bei der ausländischen Postverwaltung hat oder nicht. Im ersten Falle hat er weiter nichts zu tun, als das übliche rote Überweisungsformular auszufüllen und seinem zuständigen Postscheckamt im gelben Briefumschlag zu überreichen. Der Betrag kann unter Kenntnis des Vorbruchs ... M. ... Pfg. in der ausländischen Währung oder auch in Reichsmark angegeben werden. Das Postscheckamt reicht den Betrag nach dem jeweiligen Tageskurs in die Reichsmarkwährung oder in die fremde Währung um und bucht den ermittelten Markbetrag nebst den Gebühren von seinem Konto ab. Die Gebühren betragen für je 100 Mark 5 Pfg. mindestens jedoch 20 Pfg. Eine Überweisung nach dem Auslande kostet also bis einschließlich 400 Reichsmark nur 20 Pfg. Der Abschnitt 2 bis 5 steht für Mitteilungen an den Empfänger benutzt werden. Die Überweisung des Betrages erfolgt stets in der Währung des Bestimmungslandes.

Das über der im Auslande wohnende Siedlungsempfänger sein Postscheckkonto, so weiß der Kontoinhaber das Postscheckamt mittels Postscheck an, den Auftrag auszuführen. So dem Postscheck ist der gewöhnliche Vorbruch zu verwenden. Der Betrag wird alsdann noch Belastung des Kontos vom Postscheckamt durch Auslands-Postanweisung oder Geldbrief überstellt. Soll der Betrag durch Postanweisung übermittelt werden, so kann der Kontoinhaber den Postscheck in der ausländischen Währung oder in Reichsmark ausfüllen. Auf dem Abschnitt 2 sind schriftliche Mitteilungen nach allen Ländern mit einigen Ausnahmen zulässig. Da fast nach allen Ländern Europas Postanweisungen und Geldbriefe zugelassen sind, ist diese Verwendungsmöglichkeit ziemlich unbedrängt. An Gebühren wird das gewöhnliche Porto abgebucht. Eine besondere Auszahlungsgebühr wird nicht berechnet.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gehaltsindex der Lebenshaltungskosten auf erweiterten Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Dezember 142,8 (Vorjahr gleich 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt November vorliegende Indexziffer von 143,4 um 0,4 v. d. gefallen.

Einbruch. In der Nacht vom Sonntag auf Montag brachen Einbrecher in die Kellerküche eines Hauses an der Schneidersstraße ein. Es gelang ihnen, drei Kellertüren aufzusprengen. Diese Arbeit scheint sie beratig angestrengt zu haben, daß sie einen kleinen Jungen — die Kellervorräte boten verschiedene Genüsse — einnehmen muhten. Dabei wurden sie gestört und ergriffen ohne Beute schleunigst die Flucht.

Obstz. Nachtsch. Bettler. Dieser Zug sprachen zwei Unbekannte in der Vorstadt an und erhielten auch Geschichte, womit sie nicht zufrieden waren. Sie beschimpften den Geber in der größtmöglichen Weise. Einer der Burschen wurde von einem Polizeibeamten zur Wache geführt, wo er festgesetzt blieb. Auch in der Zelle töte und lärmte der Mann, der wie bekannt wurde, erst vor kurzem drei Jahre Buchhaus verübt hat. Er schlug schließlich den Polizeikommissar Barth mit einem harten Gegenstand auf den Kopf und stieß die Türöffnung durch. Barths Verletzung ist nicht unerheblich. Er mußte sich in ärztliche Behandlung geben. Der Bettler wurde dem Gericht übergeben.

Reichsbild. Ein unbekannter Sittlichkeitserbrecher hat sich hier in der letzten Zeit bemerkbar gemacht. Er belästigte jährlings bis zwölf Jahre alte Mädchen durch unfließliche Redensarten und entblößte sich dabei. Seine Personalbeschreibung ist: Etwa 20 Jahre alt, 1,70 groß, schlank, hat Schnurrbartansatz, grauen Anzug, Windjacke und grüne Hose.

Rauhfang 1. Zug. Hier erschöpft sich der Stationsvorsteher des Elektrizitätswerkes Oberlungwitz, Haubold, unter dem brennenden Weihnachtsbaum in Gegenwart seiner Familie. Der Grund zur Tat sollen Familienzwistigkeiten sein. Haubold war 61 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. — Auf dem Wohnhof Rauhwalde entgleisten von dem Personenzug Markersdorf-Chemnitz infolge Schienendurchbruch fünf Wagen. Glücklicherweise wurden Reisende nicht verletzt. Der Personenzugverkehr wurde längere Zeit hindurch nur durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Leipzig. Ein Kind tödlich verbrannt. Im Leipzig-Kleinkinder ist wiederum ein 1 Jahr 8 Monate altes Kind durch Verbrennung ums Leben gekommen — das dritte innerhalb acht Tagen. Die Mutter hatte Kaffee gekocht und den Topf zwischen einem Kanonenrohr und einem Stuhl auf den Fußboden gestellt. Unbekannt hatte ihr Kind den Stuhl erklommen. Von dort ist es losgerückt herab in den Topf gestürzt. Am anderen Tage ist es an den schweren Verbrennungen gestorben.

Bittern. Ein Raubmordversuch wurde im nahen Ober-Magdeburg verübt. Der Inhaber des Gasthauses „Zur Grönne“, Emil Preußler, wurde, während er nachts schlief, durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Er sah vor sich einen starken maskierten Mann, der durchs Fenster eingestiegen war. Dieser verlebte dem Gastwirt mit einem Knüppel einen heftigen Schlag über den Kopf, daß das Blut über das Gesicht rann. Trocken sprang der Angreifene den Räuber an, und es kam zu einem Handgemenge. Als der inzwischen durch Hilferufe alarmierte Sohn des Gastwirts das Zimmer betrat, entfloh der Räuber. Die Verfolgung war wegen der Dunkelheit erfolglos. Zwar wurde inzwischen ein der Tat verdächtiger Mann verhaftet, doch konnte er nicht überführt werden.

Noch keine Auflösung des Lößnitzer Mordes. Leider ist bis zur Stunde noch nicht gelungen, irgendwelche Anhaltspunkte für eine Festnahme des Mörders der Cheleute Vorzig in Lößnitz zu finden. Der Polizeibericht meldet über die grausige Tat, die auch heute noch die Gemüter in Erregung hält, auf Grund des Sektionsbefundes folgendes: Zu dem Raubmord an den Cheleuten Vorzig in Lößnitz ist zu bemerken, daß nach dem Sektionsbefund die schweren Kopfschläge an den Leichen nicht durch Beilhiebe, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Hammer, wie er gewöhnlich in Haushaltungen Verwendung findet, hervorgerufen worden sind. Ein solcher Hammer ist bis jetzt weder in der Wohnung des Ermordeten noch sonst gefunden worden. Es ergeht an alle Kreise die Auflösung des Kriminalamts, bei der Auflösung des Verdachens behilflich zu sein. Insbesondere sind Mitteilungen von Interesse, wo in der letzten Zeit ein solcher Hammer abhanden gekommen oder in einem einschlägigen Geschäft gekauft worden ist. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeistelle entgegen. Auf die von der Staatsanwaltschaft Leipzig ausgesetzte Belohnung von 500 Mark wird nochmals hingewiesen.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Lichtspiele. „Das schöne Abenteuer“ ist eine interessante Erzählung des Lebens einer Frau, welche einen Lebensfotografen suchen geht. Bei dieser „Verhüttigung“ erlebt sie die tollkönnsten Sachen, u. a. wird sie in eine Juwelenkleidungsaffäre verwickelt, die ihr auch bald den „Heiliggelebten“ wieder genommen hätte. Hilma Bando spielt die Rolle als schöne Abenteuerin ausgeszeichnet. Ernst Reicher (Stuart Webb) dreht dieses Mal das Blatt und fungiert nicht als Privatdetektiv, sondern als Hochstapler und Juwelenlebten ersten Ranges, dessen Rolle er direkt meisterhaft zu spielen weiß. Georg Meissner als Bobbi Müller aus Berlin bringt in rechter Art für die humorvollen Szenen. — Der zweite Film „Die Wölfe von Long-Island“ läuft und das tragische Geschick einer armen Reichen miterleben, deren Vormund sich mit allen Mitteln in den Welth ihres großen Vermögens leben will. Das Schicksal weist ihm jedoch rechtzeitig eine Schranke zu leben, so daß ihm dieser Schachzug nicht gelingt.

Wochmarkt in Aue am 28. Dezember 1925.

	Umlaute Preisnotierungen: R.M. für 1 Pf.
Dohlen, vollstielig, ausgemästet, höchsten Schlachtieres, bis zu 6 Jahren	—.48
Dohlen, junge, stielig, nicht ausgemästet	—.38
Dohlen, mäßig genährt junge und gut genährt ältere	—.—
Dohlen, gering genährt	—.—
Bullen, vollstielig, ausgemästet, höchsten Schlachtieres	—.48
Bullen, vollstielig, jüngere	—.40
Bullen, mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere	—.—
Bullen, gering genährt	—.—
Kalben u. Kühe, vollständig ausgemäst. Kühe höchste Schlacht.	—.—
Kalben u. Kühe, vollständig ausgemäst. Kühe höchste Schlacht. bis zu 7 Jahren	—.48
Kalben u. Kühe, ältere, ausgemästete Kühe u. gut entwickelte Künger Kühe u. Kalben	—.—
Kalben u. Kühe, gutgen. Kühe u. mäßig genährt Kühe u. gering genährt Kühe u. Küngere Kühen	—.38
Kalben u. Kühe, mäßig u. gering genährt Kühe u. gering genährt Kühen	—.—
Kälber, mittler	—.—
Kälber, jüngere	—.—
Kalte, Mästlämmerei u. jüngere Mästhammel	—.48
Kalte, ältere Mästhammel	—.—
Kalte, mäßig genährt Hammel	—.—
Schweine, vollfleisch, der feineren Rasse u. deren Abzügungen im Alter bis zu 1½ Jahr	—.80
Heiftswine	—.82
Fleischige	—.78
gering entwickelte	—.—
Sauen und Eber	—.—
Geschlachtete Bakonier	—.—
Ausgezogene Tiere über Rott.	—.—
Geschäftsgang: Schlecht.	—.—

Beilage.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Orientischen Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Dimitri“, Fab. Hugo Dies, G. m. b. o., Dresden, bei, dessen Beachtung wir unsern Lesern besonders empfehlen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Arno Debuss. Druck u. Verl.: Aue Druck- u. Verlagsgeellschaft m. b. o. Aue.

Versteigerung.

Wittstock, den 30. Dezember 1925, vorw. 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aue öffentlich versteigert werden: 1 Schuhmacher-Rücksack, 40 Männerzündhaken, 10 Frauenzündhaken, einige kleine Bleistifte, u. 7 Metz. Taschen.

Wollgarn
das altbewährte, gute Wollgarn
Strümpfe und Socken
Sportjacken, Westen usw.
in den
verschiedensten Qualitäten, modernsten Farben
und in allen Preislagen
Aberall erhältlich!
Auf Wunsch werden Handlungen nachgewiesen!
Man achtet auf die
Schuhmarken!

Niederrheinische Leinenfabrik
Gute Qualität - günstige Preise

Billige böhmische Bettfedern!
Ein Kilo: grau gefüllte M. 3., halbweiße
M. 4., weiße M. 5., bessere M. 6.,
und 7., braunweisse M. 8., 10.,
belle Sorte M. 12., 14.,
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme.
Rücksicht stell. Umlauf und Rücknahme gestattet
Benedikt Sachsel, Bobes Nr. 281 bei Villen, Böhmen.

Mittwoch, vormittag 10 Uhr
Saure Flese.
Johannes Mödel,
Ernst-Baptist-Straße 32.

Jamaika-Rum
Weinbrand-V.
likör
Tarragona
Samos
Malaga
ab Fäß billigst
Chr. Voigt
am Markt.

Schaftstiefel
Handarbeit, bestes Material,
prima Verarbeitung,
billigste Preise in
Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Möbel. Zimmer
von Angeln. Herren ob. Chapon
zur 1. Jan. 1926 gejucht.
Angebote unter "A. T. 1763" an
den Auer Tageblatt erbeten.

Lassen Sie sich
nicht aufreden!



Ihre Schuhe sind in wenigen
Wochen verderbt, wenn Sie
eine minderwertige Schuhcreme
gebrauchen. Verwenden Sie aus-
drücklich das seit 25 Jahren
bewährte Erdal.

Erdal
Die Altersschuhcreme 25 Pf.

Guter Schlaf
Ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß u.
Klein, Stahlmatratzen auch
mit Zubehör frachtfrei, an
Private seit 1913. Viele Tau-
sende Dankeschreiben u. Nach-
bestellungen, Segmente Be-
dingungen. Katalog 1185 Fr.
Eisenmöbelfabrik Schi (Thür.)

Weinbrand, Rum, Arac,
Bols-Liköre,
Echte Düsseldorfer Punschessenzen
empfiehlt
Erler & Co. Nachf.
Aue, Markt 5. Inh. Karl Sommer Telephon 14.

Matthes
Zum Neujahrseste empfiehlt:
lebende Karpfen und Schleien,
frischen Zander und Seefisch,
Karpfen auf Eis, Pfund 1 Mark.
Junge Gänse, Enten, Brat- u. Suppen-
hühner, junge Tauben und Fasanen,
frischgeschossene Waldhasen,
im Fell, geschnitten und bratfertig und **Rehködler.**
Nicht wie alles geteilt abgegeben. **Frisches Hasenklein.**

Paul Matthes
Fisch- und Wildhandlung, Aue.

Kautschukstempel für jeden
Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

**Die neufeste
nicht
küstig!**



Deshalb klagen Sie auch über
die teure Wäsche und machen
sich das Waschen so schwer.
nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur
eine Viertelstunde zu kochen,
und sie ist backenrein, schneeweiß
und Irischduftend. Seife
und Seifenpulver gebrauchen
Sie nicht dazu. Persil enthält
beste Seife in feinstter Verteilung
reizlich.

Henkel, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
das Bleichmittel.
Unübertront für Wäsche und Haushalt

Neujahrskarten

Postkarten, bunter Strand	Stck. 0.04
Postkarten, Landschaft	Stck. 0.06
Schriftkärtchen Goldschrift, m. Umschlag scl. Paket 10 Stck.	0.35
Schriftkärtchen mit Umschlag Paket 10 Stck.	0.40
Schriftkärtchen Landschaft, m. Umschlag scl. Paket 20 Stck.	1.45

SCHOCKEN

A 2012 008

2 Läden

mit anschließenden Lager- und Geschäftsräumen in guter
Geschäftslage der Stadt Aue (2 Minuten vom Bahnhof)
von 1. Januar 1926 ab zu vermieten.
Angeb. sind zu richten an den Rat der Stadt — Wirtschafts-
amt — Aue, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind

Wir beabsichtigen, die bis 30.11.25 von
unsrer früheren Zweigstelle in Schwarzenberg
inne **Räume** in bester Lage
gehabten an gleiches oder ähnliches Unternehmen
weiterzuvermieten. — Ebenso haben
wir in unsrer Bankgebäude in Aue noch
3 kleine, einander **Räume** zur Ver-
gegenüber liegende **Räume** mietung
für gewerbliche Zwecke frei.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Filiiale Aue.

Freibau Schlachthof Aue

Morgen Mittwoch von nachmittag 2 Uhr ab
Verkauf von minderwertigem Fleisch
das Pfund 40 Pf.



Preisgekrönt

auf in- und ausländischen Ausstellungen und mit
zahl goldenen Medaillen ausgezeichnet in: London,
Doverpool, London, Amsterdam, Wien, Leipzig,
Magdeburg, ist das altherühmte **Adstriger**
Schwarzbier. Dieses erprobte, ähnlich aner-
kannte Kraft- und Gesundheitsbier ist für Arante,
Schwache, Nervöse, Blutarme, Fleischflüchtige und
flillende Männer das Hausgerränk. Aber auch
Gesunde, die körperlich und geistig angestrengt
arbeiten, sollten täglich das echte **Adstriger**
Schwarzbier trinken, es ist nachhaltig, regt den
Appetit an und hilft durch den hohen Kohlensäure-
gehalt die aufgenommenen Speisen leicht verdauen.
Das echte **Adstriger** **Schwarzbier** ist ebenfalls
bei Adolf Höhler, Bierhandlung, Wehnerstr. 6,
H. Höhler, Bierhandlung, Mozartstr. 4, Max Grünlich,
Bierhandlung, Goethestr. 3, Grumann Lorenz, Bier-
handlung, Reicheltstr. 38 b, Tel. 785, und in allen
durch Schilder und Plakate kennlichen Geschäften.
Nachahmungen sind vorhanden, darum verlangen Sie
ausdrücklich das echte **Adstriger** **Schwarzbier**.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplattelei

für Krägen, Manschetten, Oberhemden, Hausschläf-
zum bekannt besten Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 20 Wannahmestellen in der Umgebung.

Weltweit und leistungsfähigste Plattelei des Erzgebirges

J. Paul Breitschneider, Aue :: Fernruf 381.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die herrlichen
Blumenspenden und das Ehrengesteck
zum Grabe unseres lieben dahin-
geschiedenen

Herrn Jacob Klimmer

sagen wir allen nur auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank.

Anna verw. Klimmer
nebst Hinterbliebenen.

Das Adressbuch für den Bezirk der Amtsauptmannschaft Schwarzenberg

enthaltend die Städte
Aue, Eibenstock, Grünhain, Johanngeorgenstadt,
Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg
und die Landgemeinden

ist erschienen
und wird in unserer Geschäftsstelle abgegeben.

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.
Verlag des Auer Tageblattes.

Ernst-Baptist-Straße 19.

Fernsprecher Nr. 58.